

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **18 (1964)**

Heft 4: **Einfamilienhaussiedlungen = Maisons familiales en colonie = Single-family housing complexes**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erfahrung — gross geschrieben

CUPOLUX

eurodome

eurobase

Seit 1907 sind wir in Glasdachbau tätig und seit 1955 auf Lichtkuppeln spezialisiert. Wir sind keine Handelsfirma, sondern ein leistungsfähiger Gewerbebetrieb mit eigenem technischem Planungsbüro und zuverlässigen Montageequipen.

CUPOLUX die erste und seit jeher führende Lichtkuppel. Glasklar, vergilbt nicht. In 15 Formaten, rund, quadratisch, rechteckig — die preisgünstige europäische Lichtkuppel.

eurodome in 5 international genormten Standardgrössen, rund, quadratisch, rechteckig — die preisgünstige europäische Lichtkuppel.

eurobase der einbaufertige, isolierte Zargenrahmen für alle Cupolux und eurodome-Formate. Erübrigt Schalung und Blecheinfassung, verkürzt die Bauernote.

Lüfter und Dachausstiege für Kuppeln (manuell oder elektrisch).

Verlangen Sie Prospekte, Preislisten, techn. Blätter, Offerten, unverbindliche Beratung.

JAKOB SCHERRER SÖHNE

Allmendstr. 7 Zürich 2 Tel. 051/25 79 80



CUPOLUX

eurodome



CUPOLUX

eurodome

eurobase

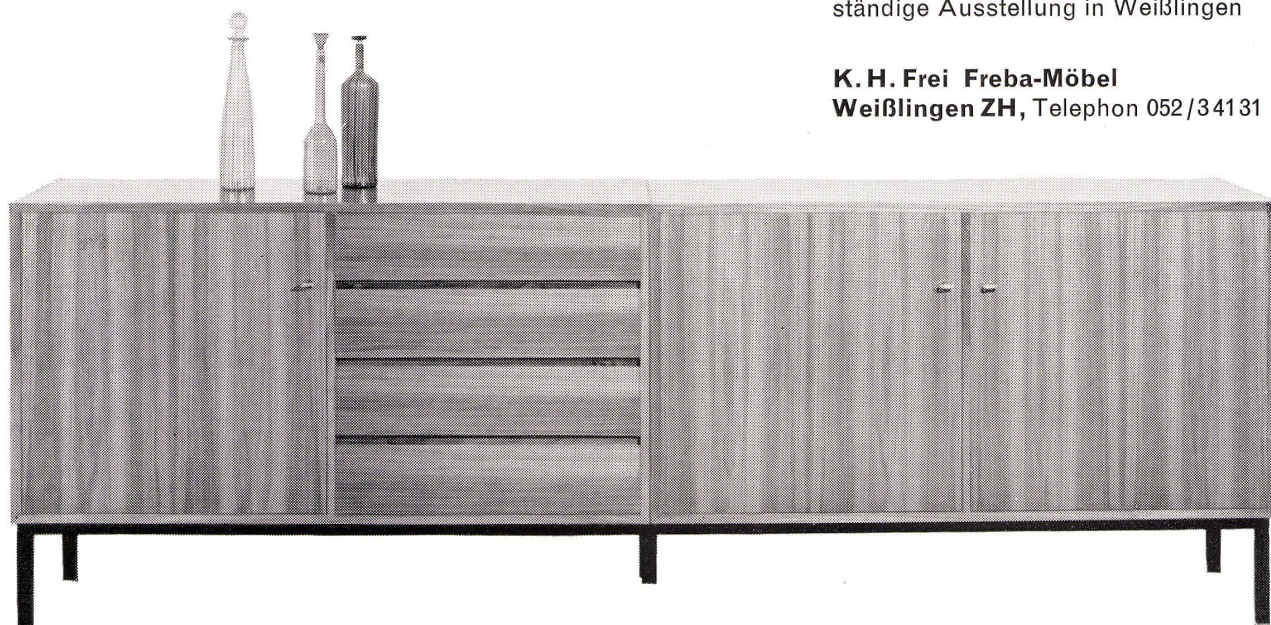
freba-möbel

aus eigener Werkstätte
für die heutigen Bedürfnisse gebaut

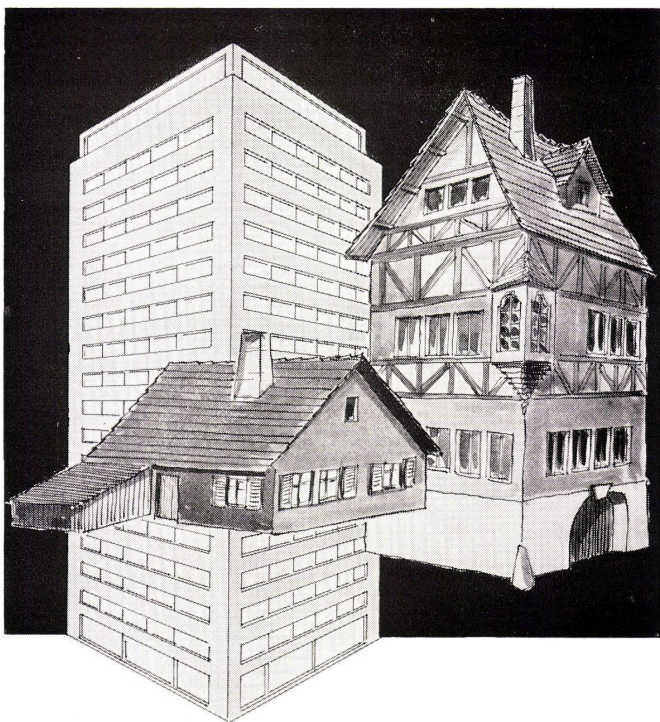
Komplette Einrichtungen —
Einzelmöbel kombinierbar
individuelle Einzelanfertigungen

Besuchen Sie unsere
ständige Ausstellung in Weißlingen

K. H. Frei Freba-Möbel
Weißlingen ZH, Telefon 052/341 31



Geschirrschrank aus einem Stück oder
aus Elementen beliebig zusammengestellt.



... in jedes Haus eine METALL ZUG Küchenkombination!

Bewährte Grundlage der METALL ZUG Küchenkombinationen ist die Norm 55 / 60 / 90.

Wichtige Besonderheit der METALL ZUG Küchenkombinationen sind die im Doppelfalz hergestellten und daher aussergewöhnlich stabilen Türen. Ihre Innenauskleidung mit Schaumstoff wirkt lärmisierend.

Exklusiver Vorzug der METALL ZUG Küchenkombinationen ist ihre Oberfläche: ein bei hoher Temperatur eingebannter Acrylharzlack bewirkt höchste Haft-, Kratz- und Abriebfestigkeit sowie Fett- und Laugenbeständigkeit (unempfindlich gegen synthetische Waschmittel).

Zur wohldurchdachten Ausführung gehört auch die gefällige Präsentation; sie wird durch die gediegene Linie des neuen METALL ZUG Elektroherdes mit dem extra geräumigen Backofen vorteilhaft unterstrichen.



Verlangen Sie Prospekte oder Beratung durch die

METALLWARENFABRIK ZUG

Tel. 042 / 4 01 51

Muba: Stand Nr. 4842, Halle 13

schlechthin völlig überzeugend: der Garten ist hier so großräumig, daß er Abgeschlossenheit des Hauses gewährleistet und seinerseits privaten Raum zur Verfügung stellt; das Haus verfügt über relativ viele und relativ große Räume, und diese Großzügigkeit insgesamt gewährleistet die Variabilität des Raumgefüges und des einzelnen Raumes. Insofern ist es verständlich, wenn Bruckmann über die englische Einstellung zum Wohnen bemerkt: «Bis hinein in die allerjüngste Zeit war in England der Begriff der Wohnung gleichbedeutend mit dem Begriff des Hauses³.» Diese Identifikation von Haus mit Wohnen überhaupt ist nur möglich, wenn und solange das Einfamilienhaus die den genannten Bedingungen gemäße Wohnkultur vermittelt.

Heute, das kann man mit gutem Gewissen behaupten, hat sich die Situation des Einfamilienhauses traditioneller Form, vor allem in Deutschland, derartig verschlechtert, daß man nur noch von der Perversion des Einfamilienhauses sprechen kann, zumindest wenn man den quantitativ ja weit überwiegenden Durchschnittsbau betrachtet.

Wie ist es zu dieser Perversion, wie dazu gekommen, daß das durchschnittliche Einfamilienhaus traditioneller Form nahezu funktionsunfähig geworden ist? Hierzu ist es notwendig, sich die gegenwärtige städtebauliche Situation vor Augen zu führen⁴.

Das nach dem traditional-bürgerlichen Leitbild erfolgende Bauen von Einfamilienhäusern erfuhr vor allem in Deutschland in der Zeit seit dem letzten Weltkriege einen enormen Aufschwung durch private Bauinitiative und öffentliche Förderung. Die hierdurch entstandene wachsende Nachfrage kann angesichts der Knappheit des Bodens nur bei sinkenden Ansprüchen an die Grundstückgröße befriedigt werden, oder die Baulustigen entschließen sich, immer weiter entfernt von den Stadtzentren zu bauen. Aber auch hier sind Endpunkte gesetzt: Eine bestimmte minimale Grundstückgröße kann bei freistehenden Einfamilienhäusern nicht unterschritten werden, und von einer bestimmten Entfernung vom Stadtzentrum an wird es sinnlos, Verkehrswege zu erschließen beziehungsweise die Entfernung täglich mit dem eigenen Automobil zurückzulegen. Diese Endpunkte sind heute schon vielenorts erreicht, vor allem hat das durchschnittliche freistehende Einfamilienhaus in den Städten ein Niveau erreicht, das kaum noch unterschritten werden kann. Die Bedingung der Abgeschlossenheit ist in keiner Weise mehr verwirklicht: die Abstände der Häuser von den Straßen und voneinander sind auf ein untragbares Minimum gesunken, man schaut sich gegenseitig in die Räume und in die Gärten, man sieht und hört sich allenthalben, man geht sich auf die Nerven. Die Grundrisse der Häuser sind von monotoner Einfalllosigkeit, bereits geringe Wünsche nach Individualität des Raumgebrauchs und der Möblierung müssen unerfüllt bleiben. So zwingt das niedrige Wohnniveau dieses Haustyps ebenso wie die städtebauliche Situation dazu, sich um die qualitative Änderung des Einfamilienhauses zu bemühen.

Im Vordergrund dieser Bemühungen stehen die Versuche, zu befriedigenden Gruppenbauweisen zu kommen, das heißt mit kollektiven Lösungen Wohnwerte zu erzielen, wie sie das traditionale Einfamilienhaus ursprünglich bot. Sozialwissenschaftler und Städtebauer sind sich einig darüber, daß an die Stelle der monotonen Scheinindividualität die bewußt und komplex geplante Gruppenbauweise bei weitgehender Individualität der Grundrißgestaltung treten sollte. Chombart de Lauwe spricht von einer «Änderung der Struktur des Wohnungsbaus»; er sagt: «Die Städteballung und die hieraus folgende Erhöhung der Wohndichte zwingt zu einer immer stärkeren Betonung der kollektiven Lösung⁵.» Es ließen sich noch viele solche Beispiele anführen.

Ich will nun versuchen, unter den gewonnenen Aspekten der Abgeschlossenheit und Variabilität die meiner Ansicht nach quantitativ wichtigsten Typen von Gruppenhäusern, nämlich das Reihenhäuser einerseits und das Atriumhaus andererseits, kritisch zu beleuchten. Es versteht sich von selbst, daß diese Analyse nicht die Architektur als solche, sondern den Wohnwert als sozialen Tatbestand im Auge hat.

Das Reihenhäuser ist in Deutschland in Mißkredit geraten. Kein Wunder, wenn man sich die übliche Reihenhäuserbauweise betrachtet; man denke nur an die unzähligen Reihenhäuser, die in den letzten Jahren in Hamburg gebaut wurden und gegenwärtig noch gebaut werden. Die Häuser sind in der Regel 6 m breit, in Zeilen bis zu acht und mehr Häusern gebaut, die einzelnen Zeilen häufig sehr nahe beieinander. Die Einsichtsmöglichkeit sowohl vom Eingangspfad als auch von der nächsten Zeile aus, also von beiden Seiten, ist außerordentlich groß. Da die Häuser so gut wie nie versetzt sind, hat die Sitzterrasse vor den Wohnzimmern minimalen Wert. Ebenso sind die Gärten durch die Einsichtsmöglichkeit und die in der Regel sehr scharfen Bepflanzungsvorschriften (man darf außer niedrigem Buschwerk nichts pflanzen) in ihrem Nutzeffekt sehr beschränkt. Insgesamt ist die Bedingung der Abgeschlossenheit auf ein Minimum gesunken. Die Grundrisse sind in der Regel so festgelegt, daß kaum die Möglichkeiten für variable Raumaussparung bestehen (so ist es beispielsweise unmöglich, in den als Eßzimmern vorgesehenen Ecken einen Flügel aufzustellen). Nun ist der Grundriß des Reihenhäuser aus der Struktur dieses Hauses heraus an ein bestimmtes Schema gebunden, das heißt, seine Variabilität ist relativ gering; daß man aber etwas daraus machen kann, zeigen die Grundrisse der Reihenhäuser im «Wohnhügel» von Frey und Schröder (der bislang leider noch nicht gebaut wurde) oder die Grundrisse der Siedlung Halen bei Bern (siehe Bauen + Wohnen, Heft 1/1964 und Heft 9/1957. Die Redaktion).

³ Hansmartin Bruckmann und David L. Lewis, «Neuer Wohnbau in England», Stuttgart 1960, S. 73.

⁴ Näheres hierzu: Hansmartin Bruckmann und Norbert Schmidt, «Ein Beitrag zur Diskussion über das Einfamilienhaus», Deutsche Bauzeitung, 1964, Heft 1, S. 5 ff.

⁵ Paul Henry Chombart de Lauwe, «Häuser und Menschen im Spiegel des sozialen Fortschritts», IV. Diskussionsforum Schöner Wohnen, München 1963, S. 12.